

## Lehren mit neuen Medien Blended Learning am pib-wien

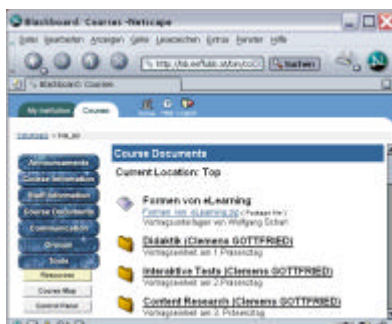
Wolfgang Scharl



Seit einigen Jahren geistern Begriffe wie e-Learning, Blended Learning und ähnliche Anglizismen durch die Medien. Experten aller Kategorien erfreuen sich an jährlich neuen Wortgebilden. Derzeit sind Mobile-Learning und Game Based Learning die aktuellen Reizworte - wer dazu nichts zu sagen hat, ist an der Front des Wissens einfach nicht präsent. Man spricht von revolutionärer Veränderung für Weiterbildung, Studium und Unterricht mit entsprechenden Chancen für neue Geschäftsmodelle, Umsätzen und Gewinnen. Die schöne neue Lernwelt verspricht: Lernen für jedermann zu jeder Zeit an jedem Ort mit unbeschränkter Vernetzung der Lernenden in virtuellen Klassenräumen.



Im Schulbereich entstehen Content-Initiativen, Clusterschulen, Erlässe für Notebookklassen und in der Folge Visionen vom lehrerlosen Unterricht: Virtuelle Lehrer in Form von Avataren werden in den Computergames der Kids erscheinen und zwischen Spielspaß und Chatroom alles Wissenswerte in lustbetonter Weise vermitteln. Die Lehrer als Auslaufmodell? Vielleicht kann man die jungen, smarten noch auf Multimediaexperten umschulen, irgendwer muss schließlich die neue Lernsoftware schreiben. Der Rest lässt sich einsparen, ebenso die Schulgebäude, die verleast oder verkauft das Budget sanieren helfen.



Die ganz reale Lehrerkraft blickt um sich und wundert sich, warum diese neue Realität gerade an ihr vorbeigeht. In ihrer real existierenden Klasse findet sich neben Tafel und Kreide eine einsame Steckdose als Schnittstelle zur Hightech-Welt. Das Internet versteckt sich hinter einem PC im Direktorenzimmer, und der neue Beamer war schneller gestohlen als geliefert. In diesem Spannungsfeld zwischen

Euphorie und Resignation tut Orientierung Not.

### Eine Bestandsaufnahme des gesellschaftlichen Umfeldes

Die Generation unserer Schülerinnen und Schüler hat beinahe zu 100% Zugang zu einem Computer und in zunehmendem Maße auch zum Internet. Die Kommunikation über elektronische Medien wie Handy oder eMail ist selbstverständlich und Alltag. Der Unterschied zwischen sozialen und Bildungsschichten wird in dieser Beziehung fast monatlich geringer. Ebenso muss die Tatsache zur Kenntnis genommen werden, dass es praktisch keinen Arbeitsplatz gibt, an dem nicht ein computerartiges Gerät eine wesentliche Rolle spielt. Vom Lagerarbeiter bis zur Generaldirektorin werden Computerkenntnisse und die entsprechenden Kommunikationsformen als Grundwissen vorausgesetzt. Die gesellschaftlichen Veränderungen sind bei weitem dramatischer, als es die Erfindung des Buchdrucks war, und sie setzen sich wesentlich schneller durch.

Das Bildungswesen muss auf diese Veränderungen genau so reagieren, wie es der Buchdruck einst erforderte, um nicht an der gesellschaftlichen Realität vorbei zu leben. In all den Jahrhunderten vor dem Buchdruck war Unterrichten gleichbedeutend mit Vorlesen – Nachsagen – Auswendiglernen. Aus dieser Zeit vor Gutenberg stammt bekanntlich auch der Begriff „Vorlesung“ und der daraus abgeleitete Frontalunterricht. Mit dem Buchdruck und der damit verbundenen Papierproduktion waren plötzlich neue Lehrinhalte zu vermitteln: Lesen und Schreiben für alle! Allerdings zog sich dieser Umwälzungsprozess über drei Jahrhunderte. Die Umwälzung zu den Medien Computer und Internet erfolgte in weniger als drei Jahrzehnten, also innerhalb einer einzigen Generation. Es darf daher

nicht verwundern, wenn Verwaltung, Schulausstattung und Lehrerbildung der Entwicklung einigermaßen hinterher laufen.

Nebenbei sei erwähnt, dass auch die Einführung der neuen Medien Buch und Papier die damaligen Bildungsexperten zu aufgeregten Warnungen veranlasste: Da alles nur mehr aufgeschrieben und nichts mehr gelernt und gemerkt wurde und die Beschäftigung mit den Dingen nur mehr flüchtig mit wenig Tiefe erfolgte, war für die damaligen Bildungsexperten vorhersehbar, dass künftige Generationen weitgehend verdummen und in der Folge ein Abstieg der abendländischen Kultur unvermeidbar sein würde.

#### **Was macht das e- beim Lernen und was bitte ist eine Lernplattform?**

Wer an e-Learning denkt, denkt meist an tolle, aufwändige Software wie Encarta oder ähnliche Multimediaprodukte. Tatsächlich lassen sich die neuen Medien vielfältig und auch mit wenig Aufwand und geringen EDV Kenntnissen für den Lehr- und Lernprozess nutzen. Im einfachsten Fall kann das Internet als Informationsquelle genutzt werden. Mit all seinen Tücken und Problemen will diese Form der Wissensbeschaffung gelernt und geübt sein. Geschieht das als Hausübung mit Abgabe per E-Mail, so sind dafür noch keinerlei Ressourcen, die in der Schule fehlen könnten, erforderlich. Mit den dafür erforderlichen EDV-Kenntnissen ist heute wohl keine Lehrkraft mehr überfordert. Für erfolgreiche Strategien zur Informationsrecherche im Internet sollte man sich aber bereits genauer informieren. Ansonsten wird man die Informationsperlen im großen Wissensschrotthaufen Internet nicht finden.

Für alle Formen des e-Learnings, die darüber hinausgehen, ist in irgendeiner Form eine Lernplattform erforderlich. Lernplattform? Das ist eine Adresse im Internet, über die den Schülerinnen und Schülern der Lernstoff vermittelt, Hausübungen und andere Arbei-

ten eingesammelt und ausgetauscht werden können und wo ohne Störung durch Unbeteiligte kommuniziert werden kann. An vielen Schulen und Bildungsinstituten stehen bereits Lernplattformen zur Verfügung. Man kann aber auch Gratisangebote im Internet nutzen wie beispielsweise eine Community auf [schule.at](http://www.schule.at/community/) <http://www.schule.at/community/>, einen freien, aber eingeschränkten Zugang zum **BSCW-Server des Frauenhoferinstitutes** <http://bscw.fit.fraunhofer.de/> oder eine **werbefinanzierte Seite bei Yahoo** <http://de.groups.yahoo.com/>. Für diese Lernplattformen ist aber bereits eine gewisse Einschulung erforderlich. Die ersten Schritte sind in wenigen Stunden vermittelt. Um damit auch didaktisch sinnvoll arbeiten zu können, sollte aber ein einschlägiges Seminar am pib-wien gebucht werden, aber dazu später noch mehr.

#### **Blended Learning ...**

... ist eine Mischform von traditionellem Unterricht in Klassen oder Seminarräumen und e-Learning mit einer Lernplattform. In den Präsenzphasen bleibt der Seminar- oder Workshopcharakter erhalten und damit die Möglichkeit zum persönlichen Erfahrungsaustausch mit den Kolleginnen und Kollegen. Die "Vorlesungen" können aber beispielsweise auf der Lernplattform angeboten werden, denn heute kann – PISA zum Trotz – fast jeder bereits oder noch selbstständig lesen. Ebenso können Dokumente und Arbeiten über einen längeren Zeitraum in Gruppen gemeinsam ausgearbeitet und diskutiert werden.

In dieser Form von e-Learning sind viele Varianten möglich, von der sanften Form des traditionellen Präsenzunterrichtes mit Lernplattformunterstützung, die meist in den Schulen und hier vor allem in Notebookklassen praktiziert wird, bis zum reinen Web Based Training. Dazwischen sind Ausprägungen üblich, bei denen sich Präsenztage mit Phasen der virtuellen Kommunikation über die Lernplattform ablösen. Die Form hat sich für Seminare besonders bewährt.

Damit können in den Präsenzphasen intensiv der persönliche Kontakt gepflegt werden und konkrete Gruppenarbeit erfolgen. Leerläufe durch Vorträge werden auf ein Minimum reduziert, und in den Lern- und Arbeitsphasen zwischen den Präsenztagen bleibt der Kontakt mit der Gruppe und den Betreuern trotzdem aufrecht. Solche Blended Learning Seminare werden sehr effizient mit minimalem Reise- und Zeitaufwand gestaltet.

#### **Web Based Training – Computer Based Training – Learning on Demand**

Web Based Training (WBT) und Computer Based Training (CBT) sind Extremformen von e-Learning. Bei WBT wird sowohl das Lernangebot wie auch jeder Kontakt und auch die Evaluierung über die Lernplattform abgewickelt. Bei CBT wird auf Kommunikation verzichtet, der Lernprozess läuft in Form eines reinen Selbststudiums am Computer ab. Der Aufwand und die notwendige mediendidaktische Kompetenz für die Erstellung eines WBT- oder CBT-Angebotes sind sehr hoch, da didaktische Mängel im Lernangebot nicht durch Gespräche und persönliche Interventionen ausgeglichen werden können. Dieser Aufwand rechnet sich auch nur bei sehr großen Zielgruppen, wie sie bei Banken oder Versicherungen gegeben sind. Auch kommerzielle Kurse über sehr allgemeine Themen wie Buchhaltung oder Computergrundkenntnisse bieten sich an. Die bekanntesten Umsetzungen sind die ECDL-Schulungs-CDs oder Trainingsprogramme für die Führerscheinprüfung.

Dem Nachteil des fehlenden persönlichen Kontaktes und der damit verbundenen Motivation durch Trainer und Gruppe steht der Vorteil des "Learning-on-Demand", also der völligen Freiheit in der Wahl des Lernortes und der Lernzeit, gegenüber. Dieser Ausbildungsform wird daher eine hohe Bedeutung für die Förderung von Randgruppen, allein erziehender und/oder berufstätiger Personen, Menschen mit Handicaps etc. zugemessen.



### e-Learning lebt von der Didaktik

Nach der Euphorie der späten 90er Jahre, in der Visionen entwickelt wurden, wonach die klassische Bildung von der Bildungstechnologie abgelöst worden wäre, sieht man die Entwicklung derzeit wieder etwas nüchterner. Bildung in jeder Form ist untrennbar mit Didaktik verbunden. Technologie ist im Lernprozess grundsätzlich austauschbar, aber neue Technologien können – richtig und sinnvoll angewandt – Vorteile im Lernprozess bringen. Wie schon mehrfach angedeutet, ist es für Bildungsexperten – darunter sind in erster Linie Lehrende auf allen Bildungsebenen zu verstehen – unbedingt notwendig, sich mit den neuen Technologien vertraut zu machen, bevor sie sinnvoll eingesetzt werden können. Der umgekehrte Versuch, e-Learning von Medienexperten gestalten zu lassen, war hingegen wenig erfolgreich.

### Wie wird man e-Learningexperte?

Die Angst, nur als Medien- oder EDV-Netzwerkexperte die Herausforderungen der neuen Lerntechnologien bewältigen zu können, ist jedenfalls unbegründet. Als Voraussetzungen genügen grundlegende Computerkenntnisse. Mit einem Textverarbeitungsprogramm wie Word und mit dem Internet sollten Sie halbwegs vertraut sein. Den Einsatz einer Lernplattform sowie die nötigsten mediendidaktischen Grundlagen werden in 6 Wochen Blended Learning mit nur 4 Präsenztagen vermittelt. Einmal auf den Geschmack gekommen, können diese Kenntnisse in 2-semesterigen Kursen oder 4-semesterigen Akademielehrgängen vertieft werden. Alle diese Angebote gehen nach dem Blended Learning-Konzept sehr zeitökonomisch und zielorientiert mit Ihren Ressourcen um.

### e-Learning am pib-wien

Eine Kurssuche in WICI mit den Schlagworten „e-learning“ oder „Blended Learning“ zeigt ein breites Angebot an Seminaren, was belegt, dass zu diesem Thema bereits jede Menge Erfahrung und Expertenwissen vorhanden ist. Für das Seminarangebot des pib-wien hingegen werden die neuen Medien erst zögerlich

genutzt. Das liegt sicher einerseits daran, dass mit dem Umstieg ein gewisser Aufwand verbunden ist, und andererseits wird man bewährte Wege ungern verlassen.

In Hinblick auf die kommende Pädagogische Hochschule und die Attraktivität unseres Kursangebotes ist es wünschenswert, das Seminarangebot des pib-wien vermehrt auf neue Lehrformen umzustellen. Für diese Umstellung bietet das pib-wien mit dem Seminar "ESF-Lehren mit neuen Medien – Blended Learning in der Lehrerfortbildung" eine spezielle Begleitung für SeminarleiterInnen und ReferentInnen an:

- Einschulung in die Lernplattform
- Möglichkeiten und Wege von e-Learning
- Nachteile und Grenzen von e-Learning
- Praktische Erfahrungen im Rahmen eines Blended Learning-Seminars
- Beispiele erfolgreicher Umsetzungen
- Entwicklung eines didaktischen Konzeptes für ein Blended Learning-Angebot
- Technik und Didaktik des Teletutorings
- Finanzielle Abgeltung des Mehraufwandes

Das Seminar dauert ca. 6 Wochen mit 4 Präsenztagen und 3 e-Learning-Phasen. In einer anschließenden Coachingphase helfen erfahrene Experten bei der Planung und Umsetzung Ihres eigenen Blended Learning-Angebotes. Seit dem Wintersemester 2004 konnten im Rahmen dieses Angebotes eine Reihe von pib-Seminaren auf moderne Lehrformen umgestellt werden.

Innovationen im Schulbereich kommen meist aus den Schulen selbst, getragen von engagierten Lehrerinnen und Lehrern. Ein pädagogisches Institut mit einem modernen Selbstverständnis muss es auch als Aufgabe sehen, innovative Konzepte und Technologien über die Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften in die Schulen zu tragen. Das nötige Wissen und die Ressourcen stehen zur Verfügung – bedienen Sie sich!

**DI Wolfgang Scharl**

pib-wien & TGM

wolfgang.scharl@pib-wien.ac.at  
wolfgang.scharl@tgm.ac.at

T: 0699 10044508